

Indien – das Land der Farben, Gerüche und Geräusche!

Im Folgenden gebe ich meine persönlichen Eindrücke von dieser Reise wider. Es ist meine erste Indienreise und sicher nicht repräsentativ für das ganze Land. Es soll Ihnen einen ersten Einblick in die Lebenssituation der Menschen hier in Tamil Nadu geben.

Indien ist sicher auch das Land der Gegensätze von Arm und Reich. Aber das habe ich hier in dieser Gegend nicht erlebt, hier sind alle Menschen arm.

Ein detaillierter Bericht über das Kinderheim und unsere Erlebnisse folgt.

Mein erster Gedanke, als ich die ersten Tage durch die Ortschaften fuhr, war "Hier gehört mal gründlich aufgeräumt!". Der Dreck, der hier überall auf den Strassen liegt, ist wirklich unvorstellbar. Zwischen Kühen, Ziegen und Eseln, die im Abfall nach Essbarem suchen, sitzen, schlafen oder essen die Menschen auf den Strassen. Ihre Behausungen unterscheiden sich zwischen gemauerten 1- bis 2 Zimmer Häusern, die sehr bedürftig eingerichtet sind und ganz einfachen Strohütten. Das Leben, oder sollte ich lieber sagen das Überleben, findet auf der Strasse statt, zwischen Lärm, Bettlern und Suppenküchen. Und zwar barfuss.



Elektrizität ist überall vorhanden, das haben die Inder noch den Engländern zu verdanken. Fliessend Wasser, welches für uns nicht trinkbar ist, gibt es jedoch nur an vereinzelt Brunnen oder auch in etwas besseren Hütten, die eine eigene Pumpe zur Grundwassergewinnung besitzen. Zum Baden und um ihre Kleidung zu waschen nutzen die Inder die Flüsse, die reichlich vorhanden, aber leider alles andere als sauber sind. In den Flüssen und Seen sieht man aber nicht selten auch Kühe, Schweine, Esel und Ziegen und manche Inder waschen hier sogar ihre Autos!

Die Gerüche, die Indien beherrschen, sind keine exotisch verlockenden Düfte, sondern ein oft übler Gestank, verursacht durch Abfall, Urin, Rauch und Schweiß, gepaart mit einer Brise Koriander, Curry und Mottenkugeln.



Auf jeden Fall ist Indien laut! Die Menschen schreien förmlich wild durcheinander, wenn sie sich unterhalten oder telefonieren. Ein Wunder, dass sie sich trotzdem zu verstehen scheinen. Ja, ein Handy besitzt hier sogar der ärmste Inder! Das und einen Fernseher. Im ersten Moment kommt einem das merkwürdig vor, aber man gewöhnt sich schnell an den Anblick der armseligen, runtergekommenen Hütten, dessen Zentrum der TV ist. Die ganz Armen, und das sind 75% der Bevölkerung in Tamil Nadu, werden vom Staat unterstützt, indem sie einen Fernseher sowie einen Gaskocher gestellt bekommen und für ein Kilo Reis nur 1 Rupee zahlen, statt die üblichen 25. Allerdings stehen jeder Familie nur 5 kg Reis im Monat zu, was längst nicht ausreicht.



Tag und Nacht herrscht ein geschäftiges Treiben auf der Strasse. Manche kochen auf der Strasse, wobei sie laut mit riesigen Töpfen und Kesseln hantieren, andere führen Tätigkeiten aus wie Schneidern, Schustern oder Schreinern. Alle paar hundert Meter findet man kleine Berge Sand und Backsteine auf der Strasse, womit jemand den Bau einer Hütte beginnt.

Kinder spielen oder schreien, Hunde bellen, Rauch auf der Strasse, weil immer irgend Müll verbrennt und jede Menge chaotischer Verkehr. Überall Autos, Rikschas, Mofas. Nicht selten sieht man eine 4-köpfige indische Familie auf einem Mofa durch die Gegend fahren. Die Mofa- und Autofahrer sind nur am Hupen. Sie hupen, um Mensch und Vieh von der Strasse zu vertreiben und um bei teils waghalsigen Überholmanövern die anderen Autos oder Mofas zu warnen. Statt einen Blinker zu setzen wird in jeder Kurve und an jeder Strassenkreuzung wild gehupt. Hupen ist in Indien eine Form der Kommunikation. Bei vielen Autos erklingt zudem eine Melodie, sobald sie den Rückwärtsgang einlegen!



Dazu kommen die Klänge der vielen Kirchen und Tempel. Zu jeder vollen Stunde erklingt von den Kirchen her eine Melodie vom Band und anschliessend wird eine Passage aus der Bibel zitiert. Tag und Nacht und das so laut, dass man es im ganzen Dorf verstehen kann. Rund um die hinduistischen Tempel geht es noch lauter zu, denn hier wird getanzt und gesungen. Zu manchen Tempeln, z.B. dem, der direkt neben meinem Hotel liegt, pilgern nach Sonnenuntergang Tausende mit Trommeln und Fackeln und sprechen oder singen dabei ihre Gebete.





Aber Indien ist auch sehr bunt! Die Kleidung ist sehr farbenfroh, denn Farben sollen die Seele sprechen lassen, und alle Frauen tragen Schmuck. Spielsachen, Wasserkanister und Plastikstühle werden an jeder Strassenecke in kunterbunten Farben angeboten. Hinzu kommen die vielen bunten Gewürzstände. Bewundernswert ist auf die Fröhlichkeit der Menschen, die so wenig haben in ihrem Leben. Sie lächeln, singen und tanzen als würde es ihnen an nichts fehlen.



Die Inder, die ich auf der Strasse treffe, vor allem die Frauen, schenken mir immer ihr schönsten Lächeln. Und wenn sie sich trauen, mich anzusprechen, dann sind sie immer sehr interessiert zu erfahren, wo ich herkomme und was ich hier mache.

Viele Familien unserer Patenkinder, die ich zu Hause besucht habe, hatten für meinen Besuch ihre schönsten Kleider an, ihre Hütten blitzblank geputzt und haben mir Getränke, Obst oder sogar Kuchen angeboten. Einige von ihnen hatten Tränen der Dankbarkeit in den Augen oder haben mir die Füße geküsst. Die Unterstützung unserer Paten wird hier wirklich sehr geschätzt und dringend benötigt!



Mein Dank geht besonders an die Paten, die mir Post oder kleine Geschenke sowie Spenden für ihre Patenkinder mitgegeben haben. Sie haben ihnen somit ein Lächeln ins Gesicht gezaubert und ihnen und ihren Familien ein kleines bisschen Hoffnung und Anerkennung geschenkt. Hoffnung, dass ihre Kinder, dank der Schulbildung, die Sie ihnen ermöglichen, einmal in der Lage sein werden, ein besseres Leben zu führen.

Allerdings möchte ich auch um Ihr Verständnis bitten, dass nicht alle Kinder sofort zurückschreiben. Es sind, vor allem bei jüngeren Kindern, eher die Mütter, die verstehen, was es heisst, eine Patenschaft zu übernehmen. Sie haben mich oft mit Danksagungen auf Tamil überschüttet, denn Englisch kann von ihnen niemand. Auch das Englisch der Kinder unter 14 Jahren ist sehr schlecht. Sie sind alleine nicht in der Lage, die Patenbriefe zu lesen bzw. zu verstehen, so dass Margret oder Rex sie ihnen auf Tamil übersetzen muessen.

Herzliche Grüsse aus Indien,

Daniela Lange